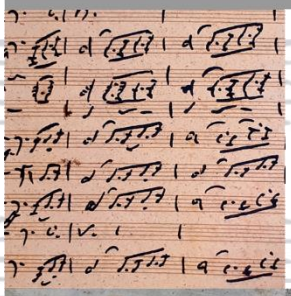
Eberwein

1775 – 1831









Neu entdeckt!

Ouverture. Worum es geht.

„Very enjoyable!“
„Extraordinaire, heureusement, prodigux, Grande Merci!!!“
„¡Maravillosa … simplemente magnifica composición!“
„I stopped what I was doing to listen this. Exquisite conversation among woodwinds!“
„¡Sin duda una obra fenomenal! ¡Gracias de todo corazón! Estoy seguro que muchas de sus obras son igual de encantadoras o más. Lástima que sólo haya encontrado dos sinfonías en todo internet …“
„Never heard of this composer and what a delight.“
„¡Refrescante composición!“
„… the most gorgeous music.“

Kommentare aus aller Welt zu dem YouTube-Clip der *Concertante F-Dur, op. 67* von Traugott Maximilian Eberwein. Das schillernde, virtuose und vitale Konzert für Bläserquintett und Orchester wurde vor rund 200 Jahren geschrieben und begeistert alle, die es hören.
Es ist kein Einzelstück. Ein ganzes musikalisches Oeuvre wartet seit zwei Jahrhunderten darauf neu entdeckt zu werden. Und genau darum geht es hier.

Traugott Maximilian Eberwein war in seiner Zeit als innovativer Hofkapelldirektor, richtungsweisender Dirigent und ausgezeichneter Violinist hochgeschätzt. Als Komponist hatte er in der Musikwelt einen wohlklingenden Namen. Die meisten seiner zahlreichen Kompositionen gerieten jedoch später in Vergessenheit. Diese musikalischen Schätze zu heben ist das Ziel der Arbeit des Eberwein Archivs.

Die nächsten Seiten bieten kompakte Informationen zu Biographie, Wirken, Werk und Stil sowie zur Rezeption des vielseitigen Klassikers. Darüber hinaus werden Aufführungen und Einspielungen, lokale Traditionen und aktuelle Initiativen an seiner Wirkungsstätte sowie der Forschungsstand aufgeführt. Im Mittelpunkt der künftigen Aktivitäten steht das Projekt einer wissenschaftlich-kritischen Werkausgabe. Sie ist Voraussetzung dafür, dass die Musik wieder erklingen kann.

Ein Weimarer Klassiker. Traugott Maximilian Eberwein.

Im magischen Dreieck der Städte Weimar, Jena und Rudolstadt fand um 1800 das „Ereignis Weimarer Klassik“ statt. Der Schillerstadt Rudolstadt kommt da vor allem im musikalischen Bereich eine herausragende Rolle zu: Denn das aufgeklärte, reformorientierte Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt bot exzellente Bedingungen für einen sanften Übergang von einer rein höfischen zur allgemeinen, bürgerlichen Teilhabe an Musik – mit öffentlichen Konzerten und allgemein zugänglichen Theatervorstellungen, einer modernisierten Kirchenmusik bis hin zur Schaffung einer geeigneten Infrastruktur für zeitgemäße Musikaufführungen mit höchstem künstlerischen Qualitätsanspruch.



C. W. L. Bianchi:
Traugott Maximilian Eberwein,
Kreidezeichnung, um 1803

Eine ganze Ära. Wichtigste Persönlichkeit dieser Epoche war der aus Weimar stammende Traugott Maximilian Eberwein, der als Hofkapelldirektor und Komponist hohe Maßstäbe in allen Bereichen des Musiklebens setzte. Vor allem schuf er selbst eine Vielzahl an Musikwerken, die in ihrer Originalität den Vergleich mit den Schöpfungen der großen musikalischen Protagonisten jener Zeit nicht zu scheuen brauchen. Eberwein entwickelte einen ganz eigenen musikalischen Personalstil in der Übergangsphase von der Klassik zur Romantik – seine Musiksprache ist unverwechselbar.

Gleichzeitig mit Goethes Ankunft in Weimar. Eberweins Geburt am 27. Oktober 1775 in Weimar fällt zeitlich zusammen mit einem für die Kulturgeschichte bedeutenden Ereignis an diesem Ort: Goethes Übersiedlung nach Weimar im Herbst 1775. Die damit beginnende Blütezeit der „Weimarer Klassik“ beeinflusste auch Eberweins Kindheit und Jugend in seiner Heimatstadt entscheidend. Früh wirkte er nach der musikalischen Grundausbildung durch seinen Vater, den Herzoglichen Hof- und Stadtmusiker Alexander Bartholomäus Eberwein, in der Weimarer Hofkapelle mit: So kam er schon als Kind bei Theatervorstellungen zum Einsatz und spielte vermutlich auch in den Zwischenaktmusiken der Uraufführungen von Dramen Schillers und Goethes mit – zunächst an der Pauke. Im Wilhelm-Ernst-Gymnasium wurde er zudem durch Herder und Musäus geprägt.

Außergewöhnliche Begabung. Seine musikalische Entwicklung nahm einen rasanten Verlauf, verbunden mit raschen Fortschritten im Violinspiel und ersten Erfolgen mit frühen Kompositionen. Die außergewöhnliche Begabung wurde von dem Sachsen-Weimarer Herzog Carl August erkannt und gefördert: 1792/93 konnte Eberwein eine längere musikalische Bildungsreise unternehmen – nach Frankfurt am Main zu Studien in der Musiktheorie bei dem späteren Königlich Dänischen Hofkapellmeister Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen und nach Mainz, um bei dem damals berühmten Geiger Ernst Schick Unterweisungen im Violinspiel zu erhalten.

Im Verlauf der Reise gelangte Eberwein auch in die hessische Residenzstadt Homburg, wo ihn Fürst Ludwig Friedrich II. von Schwarzburg-Rudolstadt bei einem Violinkonzert hörte und ihn in seine Residenz einlud. Eberwein folgte 1796 dem Ruf und wurde in als Violinist in die Rudolstädter Hofkapelle aufgenommen (1797 Ernennung zum Hofmusiker).

Unterstützt durch Fürstin Caroline Luise von Schwarzburg-Rudolstadt nahm er in dieser Zeit weiteren Kompositionsunterricht bei dem letzten Bachschüler Johann Christian Kittel in Erfurt. Eberwein kann somit als „Enkelschüler“ von Johann Sebastian Bach bezeichnet werden, was durchaus in seiner Musik zu spüren ist.

Hinaus in die Ferne: Reisen und Künstlerkontakte. Durch die Eheschließung mit der Tochter des aus Italien (Lombardei) stammenden einflussreichen Kaufmanns Andrea Giorgio Maria Bianchi hatte Eberwein 1803/04 Gelegenheit eine Studienreise zu wichtigen Zentren der Musikpflege in Italien zu unternehmen. Fast ein Jahr verbrachte er mit Studien in Rom und Neapel. In Rom schrieb er die drei Streichquartette op. 1, die er später in Leipzig im Druck erschienen ließ.



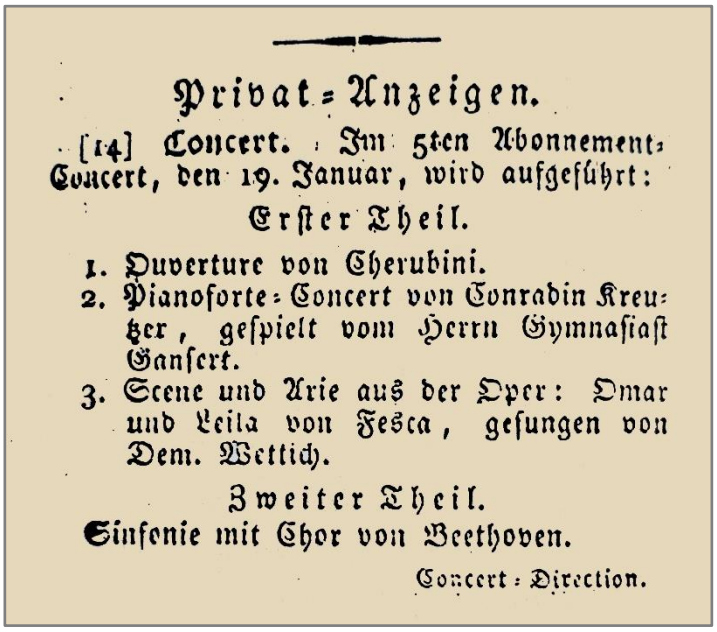
F. Kotta: Eberweins Ehefrau Catharina, geb. Bianchi, Porträt auf einer Kaffeetasse, Manufaktur Volkstedt

In Neapel nahm er Unterricht bei dem berühmten, ganze Komponistengenerationen prägenden Musikprofessor Fedele Fenaroli am Conservatorio. Zu dessen Schülern zählten auch der Mozart-Zeitgenosse Domenico Cimarosa und Vincenzo Lavigna, der spätere Lehrer Giuseppe Verdis.

Eberweins Rückreise führte über Wien. Der Besuch bei Joseph Haydn, dem Eberwein seine Streichquartette zur Prüfung vorlegte und dabei Anerkennung und Wertschätzung fand, wirkte nachhaltig auf ihn. Haydn soll ihm sogar die Bewerbung auf die Kapellmeisterstelle am Wiener Stephansdom empfohlen haben, was Eberwein wohl aus konfessionellen Gründen verwarf.

In dieser Zeit entstand auch eine erste Verbindung zu Ludwig van Beethoven sowie zu Antonio Salieri, die er bei einer zweiten Wienreise 1817 erneuern konnte.

1805 hielt er sich einige Monate in Berlin auf, wo er Kontakt mit dem Direktor der „Berliner Singakademie“ und Goethe-Freund Carl Friedrich Zelter, dem Königlichen Kapellmeister Friedrich Heinrich Himmel und auch mit dem Pianisten Johann Ludwig Dussek aufnahm. 1820 reiste er nach Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Bonn und Köln, um mit Musikverlegern zu verhandeln und Aufführungen seiner Werke an verschiedenen Orten zu vereinbaren.



Privat-Anzeigen.

[14] Concert. Im 5ten Abonnement-Concert, den 19. Januar, wird aufgeführt:

Erster Theil.

1. Ouverture von Cherubini.
2. Pianoforte-Concert von Conradin Kreutzer, gespielt vom Herrn Gymnasiast Ganfert.
3. Scene und Arie aus der Oper: Omar und Leila von Fesca, gesungen von Dem. Wettich.

Zweiter Theil.

Sinfonie mit Chor von Beethoven.

Concert-Direction.

Anzeige im „Rudolstädtischen Wochenblatt“ zur Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie am 19. Januar 1827

Musikalischer Pioniergeist.

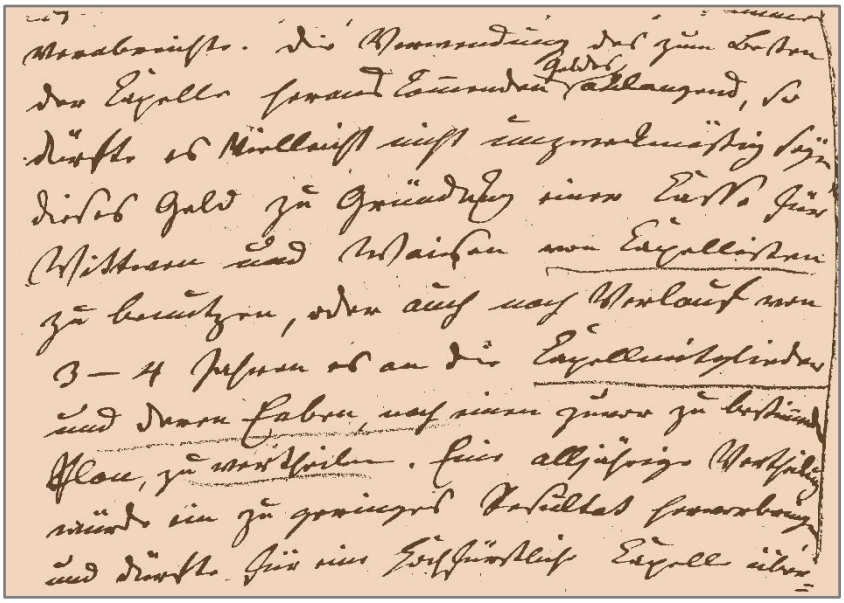
Noch bevor Eberwein in Rudolstadt 1817 zum „Capell Director“ ernannt wurde, übernahm er bereits seit 1809 (noch als Hofmusiker, seit 1810 als Kammermusiker) Leitungsfunktionen. Sein Wirken spiegelt die „Weltoffenheit des bürgerlichen Zeitalters, das Bedürfnis nach allseitiger Kommunikation, das wachsende Selbstbewusstsein“ (Peter Gülke) einer neu entstehenden Musikkultur wider, die das bisher ausschließlich auf den Fürstenhof fixierte Musikleben ablöste.

Bei der Entwicklung eines modernen, bürgerlich geprägten Konzertwesens war Traugott Maximilian Eberwein als Organisator wie als Dirigent richtungsweisend: Die kleine Residenzstadt kam durch ihn für seine Möglichkeiten erstaunlich früh mit wichtigen musikalischen Neuerungen in Berührung; insbesondere bildete sie sich durch Eberweins Aktivität zu einem Vorposten der Beethoven-Rezeption heraus: 1. Sinfonie: 1805, Sinfonien 2 bis 6: 1812. Schon im Dezember 1826 dirigierte Eberwein Beethovens 9. Sinfonie im Residenzschloss Heidecksburg und kurz darauf bei einem Abonnementkonzert in der Stadt. Rudolstadt war damit unter den zehn ersten Städten, die dieses zentrale Werk der Musik erstmals aufführten.

Auch die Entwicklung des musikalischen Theaters ist durch Eberwein nachhaltig gefördert worden: Bereits ein Jahr nach der Berliner Uraufführung kam 1822 Carl Maria von Webers

Der Freischütz in Rudolstadt auf die Bühne, und 1828 wurde in dem kleinen Theater Daniel François Esprit Aubers große historische Oper *Die Stumme von Portici* – noch im Jahr der Pariser Uraufführung – erstmals in Deutschland gezeigt.

Eine Herzensangelegenheit: das soziale Engagement. Als Kapelldirektor galten Eberweins Anstrengungen zuallererst der Sicherung einer guten personellen Ausstattung der Hofkapelle und der Verbesserung der sozialen Situation ihrer Mitglieder. 1828/29 gründete er eine Witwen- und Waisenkasse für die Angehörigen der Musiker – eine der frühesten Künstlersozialkassen dieser Art in Deutschland.



Vorschlag von Traugott Maximilian Eberwein zur Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse für Mitglieder der Hofkapelle, 1828/1829

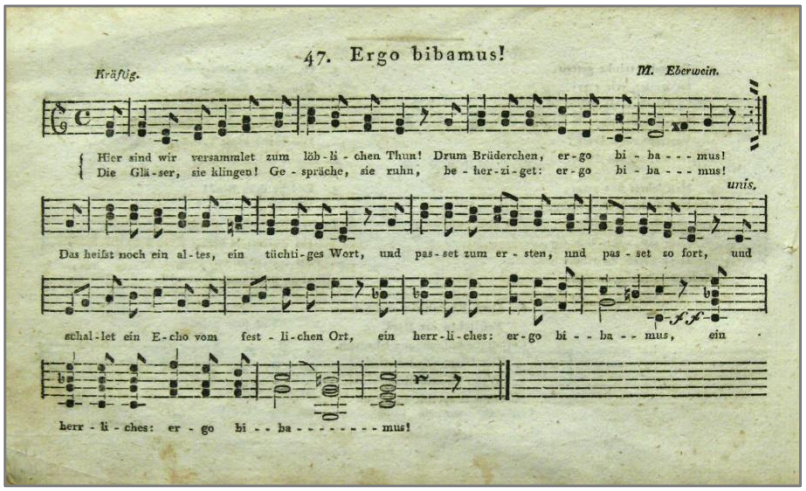
Zugleich war Eberwein seit 1805 aktives Mitglied in der einflussreichen Rudolstädter Johannisloge „Günther zum Stehenden Löwen“ und organisierte aus der Logenarbeit heraus Benefizkonzerte der Hofkapelle zur Unterstützung Benachteiligter oder für Opfer von Naturkatastrophen. Für die Loge steuerte er auch Kompositionen bei, die derzeit wissenschaftlich erforscht werden.

Im Geiste Fröbels. Sein musikpädagogisches Engagement und die Förderung des musikalischen Nachwuchses verweisen auf eine erzieherische Akzentuierung seines Wirkens. Eberwein übertrug dabei die modernen Pestalozzi-Methoden auf die Rudolstädter Situation. Auch dürfte dabei der Kontakt zu dem Pädagogikpionier Friedrich Fröbel Spuren hinterlassen haben.

In der Blüte seiner Schaffenskraft. Eberwein starb am 2. Dezember 1831. Er war hochgeachtet als Hofkapelldirektor und als Komponist und hinterließ ein beeindruckendes Oeuvre.

„Dieser geist- und talentvolle Tonkünstler“. Der Komponist.

Traugott Maximilian Eberwein hinterließ ein erstaunlich vielseitiges musikalisches Schaffen. Er komponierte fast 300 Werke, darunter 6 Singspiele (u. a. *Der Jahrmarkt zu Plundersweilern* und *Die Fischerin* von Goethe), 5 Opern (u. a. *Claudine von Villa Bella* von Goethe*, Das befreite Jerusalem* und *Ferdusi* von Lichtenstein), zahlreiche Schauspielmusiken (darunter *Die Jungfrau von Orleans* von Schiller und *Das Leben ein Traum* von Calderón de la Barca), Konzertouvertüren, Ballette, über 70 Zwischenaktmusiken für das Theater, 3 Sinfonien, Konzerte für fast alle Orchesterinstrumente, geistliche wie weltliche Chorwerke und Kantaten, Oratorien, zweimal das *Te Deum*, eine große Messe, zahlreiche Lieder (mehrere Liederzyklen) sowie Kammermusik.


47. Ergo bibamus!

Kräftig. M. Eberwein.

Hier sind wir versammlet zum löb-li-chen Thun! Drum Brüderchen, er-go bi-ba---mus!
Die Glä-ser, sie klingen! Ge-spräche, sie ruhn, be-her-zi-get: er-go bi-ba---mus!

unis.

Das heißt noch ein al-tes, ein tüchti-ges Wort, und pas-set zum er-sten, und pas-set so fort, und

schal-let ein E-cho vom fest-li-chen Ort, ein herr-li-ches: er-go bi--ba--mus, ein

herr-li-ches: er-go bi--ba---------mus!

Traugott Maximilian Eberwein: Ergo bibamus!
(Text: Johann Wolfgang v. Goethe),
Allgemeines Commers- und Liederbuch, hrsg. v. Albert Gottlieb Methfessel

Die Werke wurden zu seinen Lebzeiten, außer in Thüringen u. a. in Dessau, Leipzig (Gewandhaus), Dresden, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Bremen, Darmstadt, Regensburg, München, Stuttgart, Berlin, Amsterdam und Wien aufgeführt.

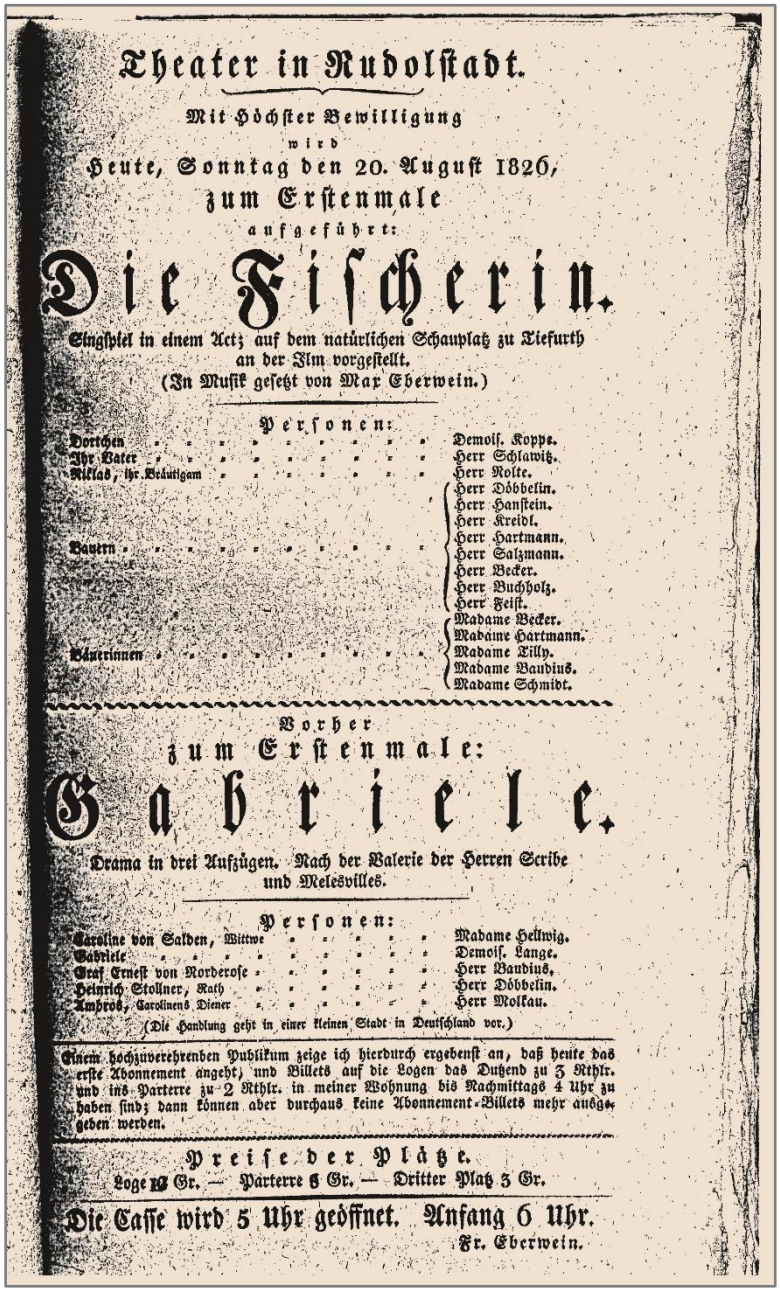
Im Druck erschienen Liedersammlungen, Orchester- und Kammermusik sowie einzelne Opernszenen.

Populär wurden seine Studentenlieder nach Texten von Goethe (*Ergo bibamus!*: „Hier sind wir versammelt“ und *Tischlied*: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie“) sowie Schiller (*Punschlied*: „Vier Elemente innig gesellt“). Eberwein steuerte sie dem „Allgemeinen Commers- und Liederbuch“ bei, das der bedeutende Sänger, Liederkomponist, Pianist und Kapellmeister Albert Gottlieb Methfessel herausgab und das zu einem der erfolgreichsten Liederbücher des Jahrhunderts werden sollte.

Immer wieder: Goethe- und Schillervertonungen. Die räumliche wie geistige Nähe zum klassischen Weimar drückt sich durch mehrere Kompositionen auf Goethe- und Schillertexte aus.

Goethes Interesse an Eberwein ist belegt: „Nach dem Wenigen, was Sie mir, mein werthester Herr Concertmeister, bey unserer Unterredung mitgetheilt, wie Sie bey Composition der Claudine zu Werke gegangen, mußte mir der Wunsch entstehen mit Ihnen und Ihrer Arbeit näher bekannt zu werden“ (Johann Wolfgang von Goethe: Brief an Traugott Maximilian Eberwein, 24. Februar 1816).

Vier Bühnenwerke und eine Kantate entstanden auf Texte Goethes: die große Oper *Claudine von Villa Bella* (1815), das Liederspiel *Der Jahrmarkt zu Plundersweilern* (1818), die Schauspielmusik zu *Der Triumph der Empfindsamkeit* (1823), das Singspiel *Die Fischerin* (1826) einschließlich einer Vertonung des „Erlkönig“; Goethe kannte und schätzte nachweislich diese Komposition und freute sich noch im hohen Alter an einer im Weimarer Haus am Frauenplan eigens für ihn inszenierten Aufführung dieses Singspiels.
Die Vertonung von Goethes *Idylle* als Kantate entstand im Jahr 1830.



Theater in Rudolstadt.

Mit Höchster Bewilligung
wird
Heute, Sonntag den 20. August 1826,
zum Erstenmale
aufgeführt:

Die Fischerin.

Singspiel in einem Act; auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth an der Ilm vorgestellt.
(In Musik gesetzt von Max Eberwein.)

Personen:

Dortchen	Demois. Koppe.
Ihr Vater	Herr Schlawitz.
Niklas, ihr Bräutigam	Herr Nolte.
Bauern	Herr Döbbelin. Herr Hanstein. Herr Kreidl. Herr Hartmann. Herr Salzmann. Herr Becker. Herr Buchholz. Herr Feist.
Bäuerinnen	Madame Becker. Madame Hartmann. Madame Tilly. Madame Baudius. Madame Schmidt.

Vorher
zum Erstenmale:

Gabriele.

Drama in drei Aufzügen. Nach der Valerie der Herren Scribe und Melesvilles.

Personen:

Caroline von Salden, Wittwe	Madame Hellwig.
Gabriele	Demois. Lange.
Graf Ernest von Norderose	Herr Baudius.
Heinrich Stollner, Rath	Herr Döbbelin.
Ambros, Carolinens Diener	Herr Molkau.

(Die Handlung geht in einer kleinen Stadt in Deutschland vor.)

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß heute das erste Abonnement angeht, und Billets auf die Logen das Dutzend zu 3 Rthlr. und ins Parterre zu 2 Rthlr. in meiner Wohnung bis Nachmittags 4 Uhr zu haben sind; dann können aber durchaus keine Abonnement-Billets mehr ausgegeben werden.

Preise der Plätze.
Loge 12 Gr. — Parterre 8 Gr. — Dritter Platz 3 Gr.

Die Casse wird 5 Uhr geöffnet. Anfang 6 Uhr.
Fr. Eberwein.

„Zum Erstenmale“: Das Goethe-Singspiel „Die Fischerin“ in der Vertonung von Traugott Maximilian Eberwein, Theaterzettel Rudolstadt, 20. August 1826

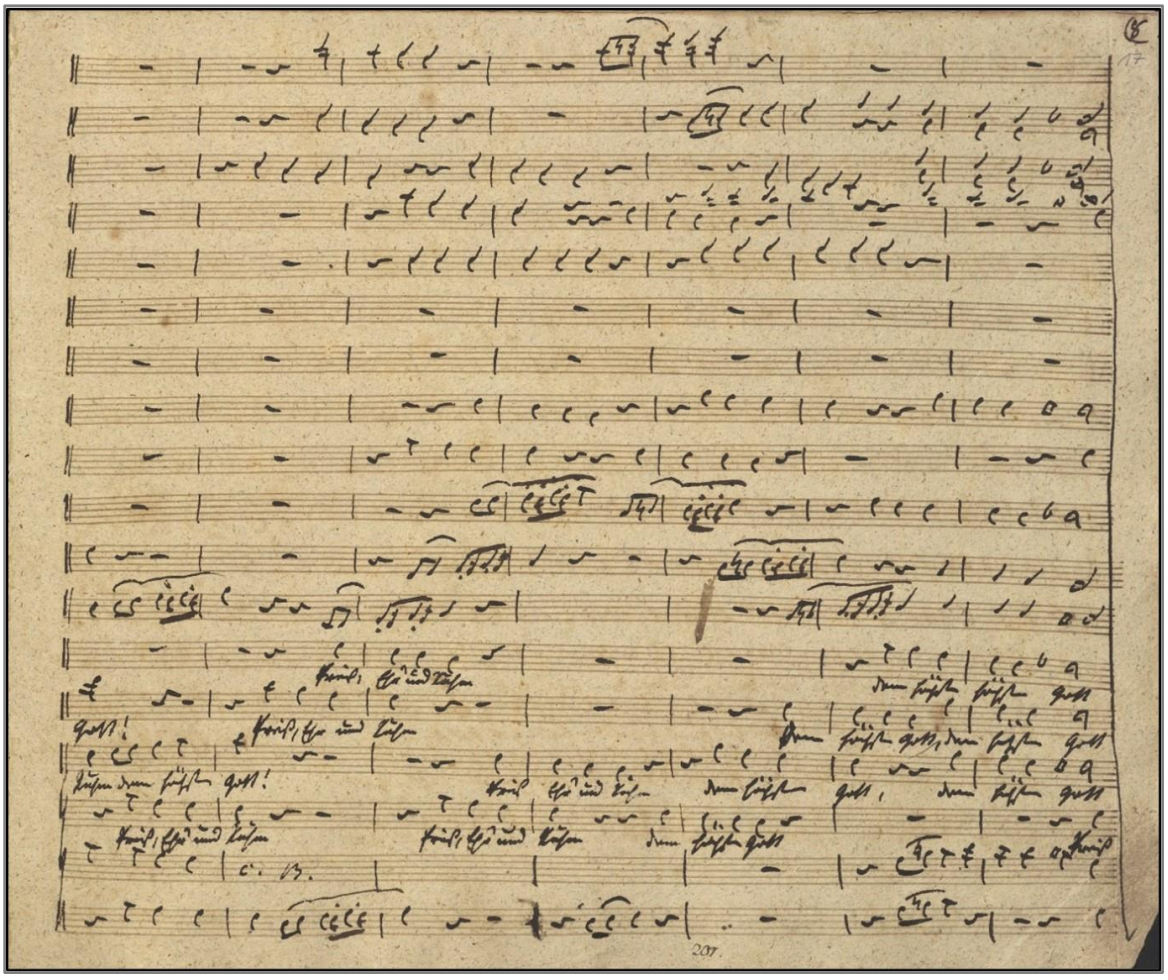
Bei den Kompositionen auf Texte von Friedrich von Schiller sind die Kantate *Die Gunst des Augenblicks* (1814) und die großbesetzte Schauspielmusik zu der Tragödie *Die Jungfrau von Orleans* (1821) besonders hervorzuheben.

Ein ganz eigener Weg. Im Ganzen betrachtet entspricht Eberweins kompositorisches Schaffen der Vielseitigkeit seines dirigentischen und organisatorischen Wirkens. Dabei verfolgte er stets das Ziel, einen selbstgesteckten hohen künstlerischen Anspruch in allen musikalischen Gattungen konsequent umzusetzen.

Seine umfassende allgemeine Bildung und seine profunden musikalischen Kenntnisse kamen ihm hierbei ebenso zugute wie der Umstand, dass er – vor allem auf seinen Reisen – die verschiedensten Musikentwicklungen ganz unmittelbar studieren konnte.

So wird in der von ihm virtuos beherrschten polyphonen Satztechnik die Prägung durch seinen Lehrer, den Bachschüler Johann Christian Kittel, erkennbar. In der Originalität seiner Form- und Themenkonzepte ist auch der kreative Austausch mit Joseph Haydn spürbar.

Die langjährige Künstlerfreundschaft zu dem berühmten Klarinettenvirtuosen Johann Simon Hermstedt schlug sich in einer ganzen Reihe von Konzertkompositionen für Klarinette und Orchester nieder, die Hermstedt auf seinen zahlreichen Konzertreisen auch international verbreitete.



Traugott Maximilian Eberwein: Cantate zum Reformationsfeste, op. 90 (1825) – Eingangschor (Ausschnitt), Autograph

Traugott Maximilian Eberwein ist es gelungen, unterschiedliche musikalische Tendenzen seiner Zeit zu erspüren und zugleich höchst individuelle und originelle, stets selbstbewusst artikulierte kompositorische Aussagen zu finden. Seine Arbeiten stehen stilistisch zwischen den Epochen und verbinden sie zugleich. Eberweins musikalische Ästhetik bildet gewissermaßen ein „missing link“ zwischen klassischem Ebenmaß und romantischer Poetik.
Das Klangbild reicht vom späten Haydn bis hin zu Brahms.

Mich ergreift, ich weiß nicht wie. Berührende Musik.

Die Musik von Eberwein ist ganz unmittelbar zugänglich. Seine Melodien haben vielfach einen liedhaften, durchaus volkstümlich zu nennenden Tonfall und gehen mit ihrer aufrichtig empfundenen Innigkeit direkt zu Herzen.

Bei der kunstvollen Verarbeitung seiner musikalischen Themen spielt dann der Gedanke des Organischen eine zentrale Rolle. Augenscheinlich folgen Eberweins Gestaltungsideen hierbei ästhetischen Anschauungen, die an das von Goethe herausgearbeitete universale Prinzip der Metamorphose erinnern. Dazu kommt eine an Pointen und originellen Einfällen reiche Harmonik und Experimentierfreude im Bereich der Form. Aus der Kenntnis der weiteren Musikentwicklung im 19. Jahrhundert kann man so manche musikalische Passage geradezu als visionär bezeichnen.

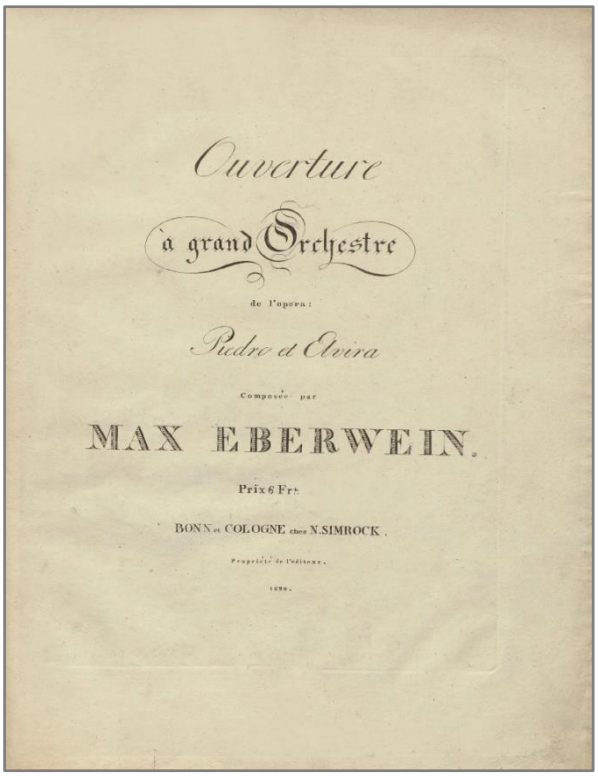
Die schon von Zeitgenossen gerühmte Solidität und Souveränität seines kompositorischen Satzes ist ebenso Merkmal seiner Musik wie die schier unerschöpfliche Variationsbreite seiner musikalisch-poetischen Einfälle fern der ausgetretenen Pfade musikalischer Konvention. Das verleiht Eberweins Musik eine stets innewohnende Frische und natürliche Leichtigkeit abseits jeglicher Banalität oder auf bloße Effekte zielende Wirkung. Seine Musik hat zweifellos eine unverwechselbare Farbtönung; ihre Grundstimmung lässt sich vielleicht am treffendsten mit dem Ausdruck „heitere Melancholie“ beschreiben.

Verborgene Schätze. Wieso ist Eberwein nicht bekannt?

Dass Eberweins Musik heute überwiegend vergessen ist, hat mehrere Ursachen, die bis in Eberweins Lebzeiten zurückreichen. Sie hängen mit der damaligen Wahrnehmung seiner künstlerischen Produktionen ebenso zusammen wie mit der Frage wie sich die Nachwelt zu dem kompositorischen Erbe verhalten hat.

Außerhalb kein Echo: Die fehlende Berichterstattung. Die Rezeption der Musik Eberweins war schon zu Lebzeiten gering. Seine progressiven Aktivitäten in Rudolstadt (und damit auch der Großteil seiner Werke) sind außerhalb des Fürstentums ohne Echo geblieben. Hauptgrund dafür ist, dass wichtige, von der Musikwelt beachtete Musikzeitungen und vielgelesene

Journale über das Rudolstädter Musikleben gar nicht oder nur in sehr großen Abständen berichteten. Um auf Eberweins Kompositionen aufmerksam zu werden, hätte es eine regelmäßige Konzert- und auch Theaterberichterstattung aus Rudolstadt geben müssen, wie sie in vergleichbaren Residenzstädten (etwa Coburg, Sondershausen, Meiningen oder Altenburg) üblich war. In Rudolstadt fehlte jedoch jegliche Musikkritik.
Die wenigen von der Kritik beachteten auswärtigen Konzerte mit Musik Eberweins reichten nicht aus, die Aufmerksamkeit über Jahre hinweg zu erhalten.


Ouverture
à grand Orchestre
de l'opera:
Piedro et Elvira
Composée par
MAX EBERWEIN.
Prix 6 Frs
BONN et COLOGNE chez N.SIMROCK.

Traugott Maximilian Eberwein:
Ouvertüre zu der Oper „Piedro und Elvira“,
Titelblatt des gedruckten Stimmensatzes,
N. Simrock, Bonn und Köln, 1820

Seine gedruckten Kompositionen werden einige Zeit nachgewirkt haben. Durch persönliche Verhandlungen mit Verlegern konnte Eberwein die Drucklegung vor allem von kammermusikalischen Werken, Konzerten, Ouvertüren, Arien und Chören seiner Opern, Liedern und kleineren Kantaten erreichen. Alle umfangreicheren Kompositionen wie Opern, Singspiele, Schauspielmusiken und Sinfonien blieben jedoch ungedruckt.

Umgekehrt betrachtet: Wären seine Rudolstädter Konzert- und Theateraufführungen durch regelmäßige Rezensionen der Musikwelt ins Bewusstsein getreten, hätten auswärtige Konzertveranstalter aufmerksam werden können, hätten Musikverleger ihr Portfolio mit Eberweins Kompositionen zu erweitern gewusst und die Musikkritik hätte auch diese Arbeiten wiederum wahrgenommen. Eine solche „Kettenreaktion“ hätte zur Verbreitung und zu einer nachhaltigen Rezeption erheblich beigetragen – Eberweins Schaffen wäre so schon früh der Weg ins etablierte Musikrepertoire gewiesen worden.

Keine Klavierwerke. Ein weiterer Aspekt ist das Fehlen von Klavierkompositionen in Eberweins Schaffen. In einer derart auf das Klavier fixierten Epoche verhinderte dies das Vordringen zu größerer Popularität – gerade auch im für Verleger einträglichen Geschäftsbereich Hausmusik und Salon.

Vergessen durch Verlust. Der vielleicht gravierendste Grund für das Vergessen der Kompositionen Eberweins hängt damit zusammen, dass es keine posthume Verwertung des

persönlichen musikalischen Nachlasses gegeben hat. Über Jahrzehnte blieben die privat eingelagerten Notenmanuskripte zahlreicher Musikwerke ungenutzt und unveröffentlicht. Dazu kommt der Verlust der Autographen und persönlichen Aufzeichnungen aus seinem privaten Nachlass am Ende des 19. Jahrhunderts. So fand auch eine spätere Nachwirkung, wie sie sich etwa bei Franz Schubert noch posthum ereignete, hier nicht statt.

„Max“ Eberwein wurde daher im Wesentlichen als Komponist der beliebten, durch Methfessels Liederbuch vermittelten Studentenlieder *Ergo bibamus!* sowie von Goethes *Tischlied* und als lokale Größe wahrgenommen und nicht als die universale Komponistenpersönlichkeit, die er tatsächlich war.

Erinnerungsorte. Gedenkstätten.

Hat eine seiner künstlerischen Leistungen entsprechende überregionale Ausstrahlung bisher noch nicht stattgefunden, so wurde Traugott Maximilian Eberwein in Rudolstadt doch nie vergessen.

Dem Vater – Die Söhne. Bereits im Jahr nach seinem Tod errichteten die Söhne Julius und Ludwig Eberwein einen Sandsteinkubus mit zahlreichen kunstvollen Gravuren zur bleibenden Erinnerung an ihren Vater. Das im Rudolstädter Heinrich-Heine-Park stehende Denkmal wurde 2011 durch ein breites Bürgerbündnis restauriert – ein gelungenes Beispiel bürgerschaftlichen Engagements im kulturellen und denkmalpflegerischen Bereich.



Gedenkstein für Traugott Maximilian Eberwein, Heinrich-Heine-Park, Rudolstadt, errichtet 1832

Sichtbare Spuren. Im späteren 19. Jahrhundert ist zudem an Eberweins Wohnhaus in der Schillerstraße von der Stadt Rudolstadt eine Gedenktafel angebracht worden. 1995 kam im Eingangsbereich des Wohn- und Geschäftshauses zusätzlich eine durch das Eberwein Archiv konzipierte Gedenkstätte mit Dokumentationstafeln dazu, die über Leben und Werk des einstigen Bewohners kompakt informieren. Außerdem trägt eine Straße im Rudolstädter Ortsteil Cumbach den Namen des wegweisenden Hofkapelldirektors und Komponisten.

Eberwein-Klänge im Museum. Seit Juli 2022 können Besucherinnen und Besucher des Thüringer Landesmuseums Heidecksburg auf einem Terminal die Musikgeschichte des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt über einen Zeitraum von 300 Jahren in 30 Hörstationen für sich erfahrbar machen. Jede beliebig wählbare Station behandelt einen Aspekt aus der vielfältigen

Musiktradition in der Residenz. Eine übersichtliche Benutzerführung lenkt zu den zahlreichen Musikbeispielen; sie werden multimedial ergänzt durch Erläuterungen eines Sprechers sowie Text- und Bildmaterial. Allein 6 Stationen behandeln Eberweins Werk.

Klingendes Erbe. Konzerte und Einspielungen.

Die in den vergangenen Jahrzehnten aufgeführten Musikwerke von Traugott Maximilian Eberwein kamen fast ausschließlich in Rudolstadt, Saalfeld oder Weimar auf das Konzertpodium. Engagiert und kontinuierlich widmen sich die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt der Musik Eberweins im Bewusstsein der eigenen Orchestertradition.
Die wenigen durch Noten derzeit verfügbaren Werke sind hier fester Bestandteil des Repertoires. So fand 2023 beim 3. Schlosskonzert im großen Festsaal der Heidecksburg die vom Publikum bejubelte Wiederaufführung der eindrucksvollen, hochvirtuosen *Concertante (Quintett-Concert), op. 67* von Eberwein statt – erstmals wieder nach fast einhundert Jahren in Rudolstadt. Nach wie vor besteht bei den Thüringer Symphonikern Saalfeld-Rudolstadt der dringende Wunsch, weitere Werke von Eberwein in Rudolstadt zur Aufführung zu bringen.

Ebenso sind mehrere CD-Einspielungen erschienen:



Città – Vol. 2. Rudolstadt: Traugott Maximilian Eberwein: Messe As-Dur, Opus 87; Philipp Heinrich Erlebach: Exultemus gaudeamus. Mit: Ingrid Schmithüsen (Sopran), Elisabeth Graf (Alt), Robert Chafin (Tenor), Thomas Mohr (Bass), Meldorfer Domchor, Hamburger Camerata, Paul Nancekievill (Dirigent), Canterino, 1992



Weimarer Klassik 2: Traugott Maximilian Eberwein (1775–1831): Ouverture à grand Orchestre C-Dur; Concertante F-Dur, op. 67 (Quintett-Konzert); Dritte Sinfonie Es-Dur, op. 84. Mit: Wally Hase (Flöte), Brigitte Horlitz (Oboe), Jan Doormann (Klarinette), Michael Abé (Horn), Ralf Ludwig (Fagott), Thüringisches Kammerorchester Weimar, Max Pommer (Dirigent), AMU-Records Kassel, 1994



Musik der Goethe-Zeit. Traugott Maximilian Eberwein 1775–1831: Liebeserklärungen verschiedener Stände und Temperamente. Ein Liederzyklus nach Texten von Ernst Friedrich Conradi. 18 Lieder – 18 Sänger. Mit: Olaf Bär, Andreas Scheibner, Markus Köhler u. a. (Gesang), Franns Wilfried Promnitz von Promnitzau (Hammerklavier), Sixtina Klassik Dresden, 1999

Hofkapelle Rudolstadt 2: Rudolstädter Musik der Goethezeit.
Traugott Maximilian Eberwein (1775–1831): Das Leben ein Traum (Calderón), Ouverture und vier Entreacts; Punschlied (Schiller); Albert Gottlieb Methfessel (1785–1869): Lieder. Mit: Roland Hartmann (Bariton), Falk Zender (Gitarre), Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt, Oliver Weder (Dirigent), AMU-Records Kassel, 2000



Einige dieser Einspielungen sind aktuell auch bei YouTube und Spotify zu finden.

Die meisten der noch durch originale Quellen erhaltenen Kompositionen von Eberwein sind jedoch seit ihrer Entstehungszeit nicht mehr erklungen. Deshalb soll nun die Anzahl an aufführungsbereiten Musikwerken deutlich erweitert werden, um die Verbreitung von Eberweins Musik voranzutreiben. Dazu ist die Erstellung von hochwertigen und praxistauglichen Notenmaterialien unbedingt erforderlich.

Zu den Quellen. Die wissenschaftliche Erforschung.

Bereits in den 1990er Jahren wurde das Wirken und Schaffen von Traugott Maximilian Eberwein durch den Musikwissenschaftler Dr. phil. Peter Larsen als Leiter des Eberwein Archivs umfassend erforscht und mit einem ausführlichen Werkverzeichnis und Quellenkatalog ein Zugang zu Eberweins Werk geschaffen. Die Standorte der noch erhaltenen, weltweit aufgefundenen musikalischen Quellen (Notenmanuskripte und -drucke) sind weitgehend bekannt und musikwissenschaftlich im Wesentlichen erschlossen und dokumentiert.
Das Eberwein Archiv besteht seit 1994, ist seit 1999 beim Deutschen Musikrat als unabhängiges Forschungsinstitut registriert und im Deutschen Musikinformationszentrum gelistet.
Es arbeitet ehrenamtlich, erhält keine staatliche oder andere institutionelle Unterstützung und ist auf projektbezogene Zuwendungen angewiesen.
Weitergehende Informationen im Internet auf der Webpräsenz des Eberwein Archivs: www.eberwein-archiv.org. Dort findet sich auch eine Liste der bislang zum Thema erschienenen Buch-, Lexikon- und Fachartikelpublikationen.

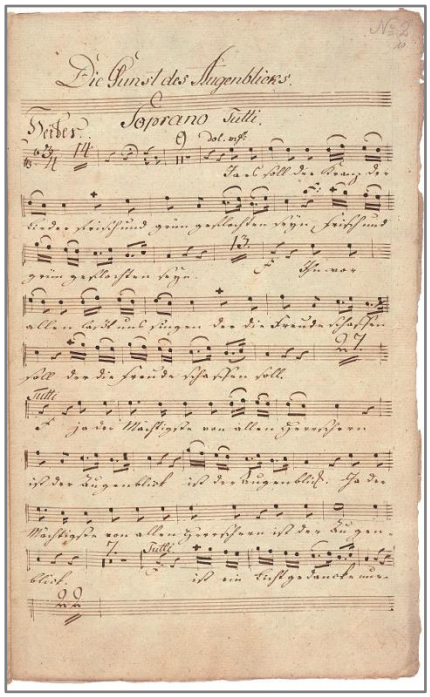
Die zweite Geburt. Eine Werkausgabe entsteht.

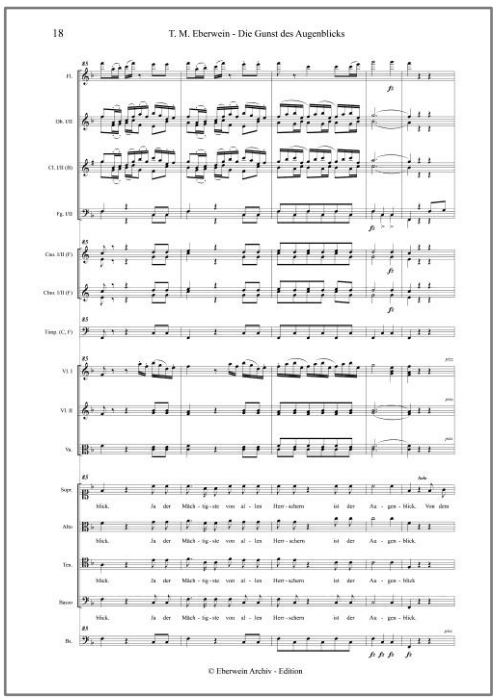
Traugott Maximilian Eberwein ist nachweislich keine lokale Erscheinung. Seine universelle Bildung, sein künstlerischer Erfahrungshorizont im europäischen Maßstab und sein beeindruckend vielfältiges Musikwerk, das beim Hören immer wieder Erstaunen hervorruft, zeigt, dass er eine zu Unrecht vergessene Musikerpersönlichkeit ist. Es lohnt daher, Eberweins künstlerische Intentionen und Formulierungen, seine poetische Potenz, die erfrischende Vitalität und heiter-melancholische Emotionalität seiner Musik wieder erlebbar, also hörbar zu machen – nicht nur als wertvoller Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte in der Zeit des musikalischen

Epochenumbruchs zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nicht nur als willkommene Bereicherung des Musikrepertoires, sondern für eine neugierig machende, mental positiv wirkende Entdeckungsreise zu einer „terra incognita“ der Musik.

Sorgfalt und Leidenschaft. Um jetzt die Musik Eberweins „ans Licht“ zu bringen und so den vertrauten Kanon an klassischer Musik mit erstaunlichen, noch ungehörten Kompositionen im Sinne künftig diverserer Spielpläne zu bereichern, sind umfangreiche Maßnahmen erforderlich: Zunächst die Herstellung einer kritischen Werkausgabe, die sowohl die heute obligatorisch hohen wissenschaftlichen Qualitätskriterien erfüllt und sich zugleich als Aufführungsmaterial in der Praxis des Musikbetriebs bewährt. Das Vorhaben versteht sich als nachhaltiges Kulturprojekt: Sind die Schätze erst einmal gehoben, sind sie öffentlich verfügbar, global nutzbar und stehen auch künftigen Generationen zur Verfügung.

Stets den Autor im Blick. Die auf mehrere Jahre angelegte wissenschaftliche Werkedition beruht auf der kritischen Auseinandersetzung mit den Originalquellen und erfolgt in mehreren Arbeitsschritten: Zunächst werden Partituren und Stimmenmaterial aus den überlieferten musikalischen Quellen sorgfältig digital editiert. Durch kritischen Vergleich der Quellen untereinander wird ein hohes Maß an historisch abgesicherter Authentizität erreicht. Lesarten-Varianten werden transparent gemacht und in einem Kritischen Bericht detailliert dokumentiert. Modifikationen durch den Herausgeber erlauben in einem weiteren Schritt die Spielbarkeit und somit Verwertbarkeit durch heutige Musiker und Musikensembles. Dies ist Voraussetzung, um die Kompositionen überhaupt musikalisch realisieren zu können. Ziel ist eine wissenschaftliche Edition, die als digitale Präsentation global greifbar und als Notenmaterial analog verfügbar sein wird.





Traugott Maximilian Eberwein: „Die Gunst des Augenblicks“ (Text: Friedrich v. Schiller), op. 33
Links: Chorstimme, Kopistenhandschrift, 1814 *Rechts: Kritische Werkausgabe © Eberwein Archiv, 2021*

Tonangebend. Ein weiteres Ziel ist die Einspielung von weiteren Werken Eberweins auf CD, um die Kompositionen einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und auch durch die Medien bekannt zu machen. Als Grundlage dient dabei die Werkausgabe; die Aufnahmen können sich also auf einen wissenschaftlich abgesicherten historisch-kritischen Text berufen.

Die Gunst des Augenblicks. Der 250. Geburtstag.

Am 27. Oktober 2025 wurde Eberwein 250 Jahre alt. Grund genug, die für die Musikgeschichte der Schwarzburger Residenz so prägende Persönlichkeit an seiner Wirkungsstätte Rudolstadt in Thüringen zu feiern. Zumal es in der Region noch einen weiteren Anlass zum Feiern gab, denn ebenfalls im Herbst 1775 kam Goethe nach Weimar und nahm seinen Wohnsitz in der thüringischen Residenzstadt.



J. G. L. Poppel: Rudolstadt – Der Marktplatz, kolorierter Stahlstich nach L. Rohbock, um 1861 (Ausschnitt)

Projekte, Programme, Präsentationen. Für den Jubilar wurden ein Vierteljahrtausend nach seiner Geburt mehrere Aufsehen erregende Projekte umgesetzt, die unter aktiver Beteiligung der Stadt Rudolstadt, des Theaters Rudolstadt, der Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt, des Oratorienchors Rudolstadt, kulturfördernden Institutionen und Vereinen sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern zustande gekommen sind.

Konzerterlebnisse. Im Zentrum standen dabei Aufführungen von Kompositionen Eberweins, die seit seinem Tod 1831 nicht mehr erklungen sind: So gab es ein Großes Festkonzert anlässlich des 250. Geburtstags in der Rudolstädter Stadtkirche St. Andreas u. a. mit großbesetzten weltlichen und geistlichen Chorwerken.

Das Leben ein Traum – Schauspielproduktion mit Orchester. Im neu eröffneten Schillertheater Rudolstadt fand am 31. Januar 2026 die umjubelte Premiere des Schauspiels „Das Leben ein Traum“ von Pedro Calderón de la Barca in einer opulenten, sparten-übergreifenden Inszenierung mit der 1820 in Rudolstadt uraufgeführten, eigens für dieses Stück komponierten Schauspielmusik von Traugott Maximilian Eberwein statt – erstmals wieder seit den Lebzeiten des Komponisten im originalen szenischen Kontext.

Ein Rudolstädter Kopf. Aufstellung einer Stele für Traugott Maximilian Eberwein in der attraktiven Denkmalreihe „Rudolstädter Köpfe“ in der Marktstraße im Zentrum der Rudolstädter Innenstadt in Zusammenarbeit mit dem Verein „Kunstwerkstatt Rudolstadt e. V.“ und der Saalfelder Bildhauerin Sylvia Bohlen, gestiftet von der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland e. V. – Freimaurerorden“. Als Vorlage diente das Eberwein-Porträt von Carl Wilhelm Ludwig Bianchi aus dem Jahr 1803 (siehe Seite 2). Die Stele besteht aus dem überlebensgroßen Porträtkopf aus wetterfesten, doppelt gebrannten und versiegelten Ziegelton auf einem massiven Betonsockel mit Beschriftungen.



Stele für Traugott Maximilian Eberwein in der Marktstraße in Rudolstadt

Vom Gedenkstein zur Gedenkstätte. Anlässlich des Gedenkjahres 2025 ist im Rudolstädter Heinrich-Heine-Park der generalsanierte Gedenkstein für Traugott Maximilian Eberwein in einem eigens von der Stadt Rudolstadt neu angelegten, 50 Quadratmeter umfassenden Ruheplatzareal mit vier Sitzbänken der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Ort des Gedenksteins wurde durch die Neugestaltung des Ortes zu einer würdigen Gedenkstätte aufgewertet, die sich harmonisch in die Parklandschaft einfügt.

Mobile Ausstellung. Das Eberwein Archiv präsentiert in Kooperation mit der Stadt Rudolstadt im Zuge des Jubiläums eine mobile Ausstellung zu Leben, Werk und Wirken von Eberwein sowie der Entwicklung der Hofkapelle und des Theaters von 1792 bis 1831 in Rudolstadt. Sie wird dauerhaft im öffentlichen Raum an wechselnden Orten gezeigt werden.

Mit Herzblut. Projektleitung.

Der geborene Berliner Dr. phil. Peter Larsen studierte Musikwissenschaft bei Carl Dahlhaus und Helga de la Motte-Haber sowie Germanistik u. a. bei Peter Wapnewski und Thomas Cramer an der Technischen Universität Berlin (Magister Artium 1991).
Daraufhin begann er eine Theaterlaufbahn zunächst als Regieassistent und nachfolgend als Dramaturg am Thüringer Landestheater Rudolstadt / Rudolstädter Festspiele.

In Berlin erhielt er ein Forschungsstipendium nach dem Gesetz zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und promovierte 1998 über den Komponisten und Goethe-Zeitgenossen Traugott Maximilian Eberwein an der TU-Berlin (Dr. phil. „mit Auszeichnung“).

Die 1999 in Göttingen und London erschienene umfangreiche Publikation der musikwissenschaftlichen Dissertation trägt den Titel: *Traugott Maximilian Eberwein (1775–1831). Hofkapelldirektor und Komponist in Rudolstadt. Mit einem systematischen Werkverzeichnis und Quellenkatalog (MEV)*.

1994 gründete er das Eberwein Archiv, das sich seitdem der Erschließung bislang wenig erforschter Bereiche der Thüringer Musikgeschichte zwischen 1750 und 1850 widmet.
Er arbeitete mit am Forschungsprojekt „Musik am Rudolstädter Hof“ (Abschlusspublikation 1997). Als Stipendiat der „Klassik Stiftung Weimar“ setzte er 1999 in Weimar („Kulturhauptstadt Europas“) seine wissenschaftlichen Arbeit fort.

Im gleichen Jahr folgte ein Engagement als Musikdramaturg an das Theater Nordhausen / Loh-Orchester Sondershausen. Hier organisierte er u. a. das erste „Max Bruch Fest“ und richtete dafür ein international besetztes wissenschaftliches Symposium aus. Außerdem rekonstruierte er die ersten deutschen Musikfeste in Bad Frankenhausen 1810 und 1811, an denen sich Eberwein ebenfalls als Dirigent beteiligt hatte.
Larsen war Lehrbeauftragter der Universität Magdeburg im Fach Musikwissenschaft.
Zudem publiziert er regelmäßig wissenschaftliche Fachartikel.

Seine Stärken hat Larsen aber nicht nur im wissenschaftlichen Bereich unter Beweis gestellt, sondern er hat ebenso erfolgreich in der Praxis der Kulturarbeit über viele Jahre nachhaltige Spuren hinterlassen:
Von 2004 bis 2015 prägte Larsen die musikalischen Sparten des Theaters Trier als Musikdramaturg mit ca. 90 Produktionen im Musiktheater (Opern vom 17. bis 21. Jahrhundert, Operetten, Musicals) und Tanztheater in z. T. internationalen Koproduktionen mit Theatern in Frankreich, Luxemburg und Italien. Dabei erregten vor allem bei den von ihm initiierten Produktionen Ur- und Erstaufführungen überregional Aufsehen, so Jacques Offenbachs Romantische Oper „Les Fees du Rhin“ (Deutsche Erstaufführung 2005), prämiert als „Ausgrabung des Jahres 2005“ (Opernwelt), Birgit Scherzers Wagner-Tanztheater „Alles weiß ich: Alles – Ringmotive“ (Uraufführung 2007,

neu produziert 2008 am Tiroler Landestheater Innsbruck), Boudewijn Buckinx' szenisches Oratorium „Cusanus – Fragmente der Unendlichkeit" (Uraufführung 2007 im Rahmen von „Luxemburg und Großregion – Kulturhauptstadt Europas 2007" und einziges Theaterprojekt im Rahmen des von der Bundesregierung ausgerichteten „Jahres der Geisteswissenschaften" 2007), die Oper „The Voyage" von Philip Glass (Deutsche Erstaufführung 2011) und „The Fly" von Howard Shore (Deutsche Erstaufführung 2014).

Er sammelte in dieser Zeit auch wertvolle Erfahrungen im Bereich der Konzeption und Organisation von aufwändigen Kulturevents: So leitete 2009 das von ihm initiierte, mit international renommierten Künstlern besetzte Festival für Neue Musik „Mensch am Limit", das vom Land Rheinland-Pfalz gefördert wurde und war 2013 Mitorganisator beim ersten „Orchestergipfel Rheinland-Pfalz" in Mainz.

Das von Larsen als Autor und Dramaturg begleitete Inklusionsprojekt „Die Zauberflöte" (in Kooperation mit der Porta-Nigra Schule Trier / Lebenshilfe e. V.) erhielt 2013 den Preis „Best Practice, partizipatives Projekt" beim Netzwerk Junge Ohren. Darüber hinaus trat er auch mit eigenen Theatertexten und Kompositionen in Erscheinung (Uraufführung seiner Kinderoper „Siegfried oder Wer wird Herr des Ringes" 2014 am Grand Théâtre de Genève / Schweiz, französische Erstaufführung 2018 an der Opéra Saint-Etienne / Frankreich). Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als leitender Dramaturg war er von 2004 bis 2015 Dozent für das Seminar „Theatertheorie und Inszenierungspraxis" an der Universität Trier. Er hielt Gastvorträge für die Universität Trier, das Bistum Trier sowie die Richard Wagner-Verbände Trier-Luxemburg (2011 bis 2017 als Vorstandsmitglied), München und Mecklenburg-Vorpommern. Mit seiner Übersiedlung nach Schwerin 2016 wurde Larsen Chefdramaturg am Mecklenburgischen Staatstheater inklusive der überregional beachteten, spektakulären „Schlossfestspiele Schwerin" inmitten des Schweriner Residenzensembles und im Innenhof des Schweriner Schlosses. Auch in dieser Position hat er prägende künstlerische Akzente gesetzt.

Seit Sommer 2024 ist Larsen Dramaturg für Musiktheater am Theater Altenburg Gera und rückt somit wieder näher an Rudolstadt heran.

Seine besondere Leidenschaft gilt jedoch der Arbeit in dem von ihm gegründeten Eberwein Archiv und vor allem der Erschließung des musikalischen Werkes von Traugott Maximilian Eberwein. Die nun schon Jahrzehnte währende Beschäftigung mit der Musik des dieses Komponisten lässt ihn nicht mehr los …

Im Zeichen des Schmetterlings. Kontakt.

Wissenschaftliche Projektierung und Editionsleitung / Koordinierung Gedenkjahr 2025:

EberweinArchiv
Forschungsinstitut für Musikgeschichte in Thüringen 1750 bis 1850
Eingetragen beim Deutschen Musikrat
c/o Dr. phil. Peter Larsen – Musikwissenschaftler
Am Stublacher Wege 17
D-07552 Gera
Tel.: ++ 49 162 69 50 237
eberwein.archiv@freenet.de
www.eberwein-archiv.org